

Berge in Hautzendorf. Druck (J. Kehl) in Krems. 39 Seiten in 8°. Preis 20 kr. ö. W. = 40 Pf.

Der Verfasser hochw. Herr Pfarrer Franz Niedling in Eibesthal, in den Kreisen des Clerus der Erzdiocese Wien durch seine historischen Arbeiten bestens bekannt, hat seinen Namen aus Bescheidenheit nicht auf das Titelblatt gesetzt. Die Broschüre ist geschrieben, um ein Denkmal der Baukunst aus dem XII. Jahrhundert zu retten, das behördlich gesperrt ist und dessen Reparatur auf 20.000 fl. veranschlagt ist. Der Religionsfond wußte keinen besseren Rath als die zur Kirche gehörigen Gemeinden an die Nachbarpfarren vertheilen, die Pfarre aufheben und — die Kirche verfallen zu lassen. Da bildet sich ein Verein, um im Laufe der Zeit die milden Gaben zu sammeln, damit das Gotteshaus erhalten werde. Das Büchlein hat für die Localkirchengeschichte des Wiener Sprengels großen Wert. Die am Fuße des Berges gelegene Ortschaft Heiligenberg ist nach der Legende wegen eines eucharistischen Frevels zugrunde gegangen. Im Anhange sind die Statuten des Vereines zur Erhaltung der Wallfahrtskirche angefügt.

Kraja.

### 39) **Proprium Sanctorum Archidiöcesis Viennensis,**

auctoritate et jussu Eminentissimi ac Reverendissimi Domini Domini Antonii Josefi S. R. E. Cardinalis Gruscha, Principis-Archiepiscopi Viennensis. editum. Viennae, ex typographia ad S. Norbertum 1896. Preis fl. 2. — = M. 4. —

Seitdem der selige Cardinal Josef Othmar Ritter von Rauscher im Jahre 1866 die letzte Ausgabe eines Proprium Viennense veranstaltet hat, sind so viele Feste zugewachsen, so viele Rubriken des Breviers geändert worden, daß eine Neuauflage dringend erwünscht war. Die Revision besorgte ein von Sr. Eminenz Cardinal Dr. Anton Josef Gruscha eingesetztes Comité, den Druck die St. Norbertus-Druckerei in Wien.

Das Proprium Viennense enthält die festa propria der Erzdiocese, welche in das Calendarium perpetuum eingefügt sind. Der Text enthält bereits die von Rom angeordneten Verbesserungen, so daß für manche Feste der Text der alten Ausgabe nicht mehr richtig ist. Jene Feste, die für die ganze Kirche angeordnet wurden (z. B. S. Joannis Damasceni) und die folgerichtig in neuen Brevieren enthalten sein müssen, sind nicht aufgenommen, es sei denn, daß sie in der Wiener Erzdiocese so weit transferirt werden müssen, daß sie eventuell in einen anderen Jahrestheil fallen können. Der St. Norbertus-Verlag sorgte für feines Papier und solide Ausstattung. Preis broschirt 2 fl., in Leder mit Rothschnitt gebunden 2 fl. 50 kr., die einzelnen Bogen gefalzt in Leder-Enveloppe 3 fl. 50 kr.

Kraja.

### 40) **Pflanzen- und Blumen schmuck von Altar und Kirche.**

Unter Mitwirkung von M. Fingerl; von Max Kolb, fgl. Garten-Oberinspector. Remyten (Köfel). 1895. VIII und 299 S. 8°. Preis M. 2.70 = fl. 1.62.

Verfasser ist durch seine Arbeiten über die Pflege inländischer sowie ausländischer Gewächse in Fachreisen längst rühmlichst bekannt. Seine Stellung als Oberinspector im fgl. botanischen Garten zu München befähigt ihn dafür in hervorragender Weise. Veranlassung, über die Pflege der Blumen im Dienste des Heiligthums vorliegendes Buch herauszugeben war ihm Prälat Dr. von Hettinger (Vorwort p. VI.) Das Buch soll besonders dem geistlichen Blumenfreunde an die Hand gehen, ihn unterrichten, „welche Pflanzen und Blumen für den Altar und Kirchenschmuck brauchbar, zugleich am billigsten und leichtesten zu beziehen sind“ (p. V.). Deshalb wird jede Pflanze beschrieben und „die

Zeit und Art der Vermehrung, sowie die genaue Anleitung über Temperatur, Erde, Begießen u. s. w.“ beigelegt (p. VI.). „Daß es nicht allzuschwer ist, auch für kleinere Kirchen mit geringem Aufwande einen zierlichen, wenn auch einfachen Blumenschmuck zu entfalten, davon gibt eine Menge von Dorfkirchen Zeugnis. Es sollte eine Pfarrkirche, deren Altar nicht einmal am Sonntag mit Pflanzen- und Blumenschmuck ausgestattet ist, überhaupt nicht geben. Wie der Seelsorger auf schöne Paramente sieht, so sollte er auch, so weit es möglich ist, auf natürlichen Schmuck des Altares sehen“ (p. V.).

In der Einleitung (S. 3—40) wird vom Schmuck des Gotteshauses im Allgemeinen gesprochen und gezeigt, wie und warum gerade die Pflanzenwelt zum Schmuck des Heiligthums bei den verschiedenen Völkern beigezogen wurde. Dem folgt eine Symbolik der Pflanzen.

Im allgemeinen Theil finden wir kirchliche Verordnungen und praktische Winke, sowie etwas über getrocknete Blumen, deren Anwendung als Kirchenschmuck sich höchstens in der kalten Jahreszeit rechtfertigen lasse, da sie sich wenig vom unwürdigen Papierflitter unterscheiden. „Nicht mit todtm Material soll der Altar geschmückt sein; Leben und Wahrheit soll vom Altare sprechen“ (S. 55).

Im besonderen Theile folgt (S. 55 bis Ende) die Beschreibung und Behandlung der einzelnen Pflanzen in mehrere Capiteln und zwar in jedem Capitel in alphabetischer Ordnung. Wir finden: IV. Die schönsten und am leichtesten zu ziehenden Topfpflanzen für Kirche und Altar (S. 55—179). V. Blumenzwiebel (S. 181—191). Dann Freilandpflanzen: VII. Perennirende Gartenblumen (S. 203—238). VIII. Zwiebel- und Knollengewächse (S. 239—250). IX. Einjährige oder Sommerblumen (S. 252—273). X. Blütensträucher (S. 274—285). XI. Blattpflanzen und Ziergräser (S. 285—291). Den Schluß bildet ein Index nebst einigen Berichtigungen.

Wie es sich zeigt, könnte die Einteilung logischer sein. So ist z. B. V. schon in IV. enthalten; ebenso VIII. in VII. Auch fehlt der Titel des besonderen Theils, der jedoch vom gegebenen („Allgemeines“) nothwendig gefordert wird. Der praktischen Verwendbarkeit jedoch thut das keinen Abbruch. Was letztere sehr erhöhen würde, wäre ein Inhaltsverzeichnis aller beschriebenen Arten in einem einzigen Alphabete. Die jetzt enthaltenen sieben alphabetischen Verzeichnisse können dann entfallen, da ohnehin jedes Capitel alphabetisch geordnet ist. Dafür soll aber der eine Index vollständig sein und alle vorkommenden Namen, nicht nur die der Titel der einzelnen Abschnitte enthalten. Auch die deutschen Pflanzennamen sollen im alphabetischen Inhaltsverzeichnis vorkommen, wenn nicht vorgezogen wird, zwei getrennte Alphabete, ein lateinisches und ein deutsches zu liefern. Wo soll z. B. jemand die beliebte „Sortensie“ suchen, der sich nicht erinnert, daß sie *Hydrangea* heißt? Bei *Azalea* wird (wohl nur ausnahmsweise) die Betonung angezeigt („*Azálea*“). Es wäre dies auch bei anderen Namen zu empfehlen, wenigstens in bedenklichen Fällen wie *Centaurea*, *Chrysanthemum*, *Gladiolus*, *Méspilus*, *Reseda*, *Státice*, *Xeránthemum* u. dgl.

Den S. 299 gegebenen Berichtigungen möchten wir noch folgende anreihen: S. 28 *Polypodium* (statt *Polipodium*); S. 32 *Cypripedium Calceolus* (st. *calceolus*); S. 57 *Agathoea coelestis* (coelistis); S. 59 (mythische st. mytische); S. 155 *Primula Auricula* (st. *auricula*); S. 189 *Gymnothrix* (st. *Gymnotrix*); S. 282 *Paeonia Montan* (st. *Montan*) auch S. 298. S. 288 und 298 *Coix Lacrima* (st. *lacrimae*); S. 298. *Méspilus* (st. *Mespillus*). (S. 277 steht richtig *Mespilus*).

Daß manche einheimische Staude aufgenommen ist, wie *Thalictrum aquilegifolium*, *Spiraea Ulmaria*, *Sp. Filipendula* . . . ist sehr zu loben. Die schönste unserer einheimischen Stauden jedoch, die sich für das

erste und höchste Blumenfest der katholischen Kirche, das hochheilige Frohnleichnamsfest so gut bewährt, die Frohnleichnamblume<sup>1)</sup>, *Spiraea Aruncus* L. oder *Aruncus silvestris* Kost. fehlt zu unserem nicht geringen Bedauern. Hoffentlich wird sie in einer bald zu erwartenden zweiten Auflage, die wir dem schönen, praktischen Buche vom Herzen wünschen, ein sicheres Plätzchen finden.

Mariasthein.

Professor P. Johann Wiesbaur S. J.

41) **Die naturhistorischen Bilder in Pfeilstücker's neuem Testamente.** Im Verlag von Friedrich Pfeilstücker in Berlin erschien 1892 eine reich „Illustrierte Volksausgabe des neuen Testaments aus der Vulgata übersezt von Dr. Jos. Franz Alioli“. Preis M. 5. — = fl. 3. —. Sie enthält außer vielen andern (geographischen, archäologischen, ethnographischen u. s. w.) auch einige naturhistorische, zumal zoologische und botanische Bilder.

Seite 7 finden wir „alte Sykomore von Kairo“; Seite 32 einen „Feigenbaum aus Palästina“. Stände der Name nicht dabei, so könnte man sich auch viele andere beliebige Bäume z. B. eine alte Eiche, einen großen Apfelbaum u. dgl. darunter vorstellen. Die Bilder sind eben zu stark verkleinert und die nöthigen Erkennungsmerkmale, wie Blätter, Blüten, Früchte nicht in entsprechender Größe daneben gezeichnet. Man hat jedoch immer ein Habitusbild der betreffenden Baumart. Vollkommener ist S. 94 der Johannisbrothbaum (*Ceratonia Siliqua* L.) dargestellt, weil ein Blüthenzweig nebst geschlossener und geöffneter Fruchthülse, als „Bockshörndl“ allgemein in Oesterreich bekannt, daneben abgebildet ist. Ähnlich ist S. 134 der Christusdorn<sup>2)</sup> *Ziziphus spina Christi* W.), eine unserem Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica* L. verwandte Dornenart, welche in Palästina als Baum und Strauch sehr verbreitet ist. Nach der Legende war die Dornenkrone des göttlichen Heilandes daraus geflochten. Seite 303 finden wir *Thuja articulata*, eine Lebensbaumart, die das im Alterthum hochgeschätzte und sehr theure Thinenholz lieferte. Auch einer krautartigen Pflanze, einer Staupe, begegnen wir Seite 22, die als Taumellolch leicht erkennbar ist. Das Bild soll „das Unkraut unter dem Weizen“ vorstellen. Warum diese Pflanze „palästinensischer“ Volch genannt wird, ist schwer zu errathen. Wie das Bild den Volch darstellt, könnte er ebenfogut österreichischer, böhmischer, deutscher u. s. w. Taumellolch genannt werden, da er überall verbreitet ist. Vielleicht gibt die Bemerkung unter dem Bilde darüber Aufschluß, welche lautet: „Die Pflanze ist in ihrer ersten Entwicklungsstufe vom Weizen schwer zu unterscheiden.“ . . . Das kann man von unserem Taumellolch nicht gut sagen. Ich fand in den 25 Jahren, seit ich Botanik vortrage, keinen Schüler, nicht einmal im Untergymnasium, der Schwierigkeiten gehabt hätte, eine junge Taumellolchähre (das pflegt man unter erstem Stadium zu verstehen) von einer Weizenähre zu unterscheiden. Das „Unkraut unter dem Weizen“ dürfte demnach etwas anderes sein. Dann wäre aber das Bild nicht am Platze. Dafs übrigens Verwechslungen nicht unmöglich sind, beweisen die Bilder aus dem Thierreich, obschon deren nur zwei vorkommen.

Die beiden Bilder aus dem Thierreich sind dem Stamme der Wirbelthiere und zwar der Classe der Fische entnommen. Wir sehen S. 28 den Petersfisch (*Chromis Simonis*), einen den Jerusalempilgern, die auch den See Genesareth besuchen, sehr bekannten und sehr schmackhaften Fisch. Wir setzen

<sup>1)</sup> Ueber die Frohnleichnamblume siehe diese Quartalschrift 1893. Seite 759 f. — S. 760 ist daselbst Z. 5 v. o. Hoteia (statt Xoteia) zu setzen. —

<sup>2)</sup> In Nordböhmen wird als „Christusdorn“ eine rothblühende *Euphorbia* im Fenster gezogen.